

FREIWILLIGE IN INTERNATIONALEN HILFSPROJEKTEN

AUSZEIT MIT ANSPRUCH

Sie bauen Bewässerungsanlagen in Mali, unterrichten Schulkinder in Kenia oder begleiten als Arzt mobile Hilfsteams. Qualifizierte Freiwillige für gemeinnützige Projekte werden vor allem in Asien, Afrika, Mittel- oder Südamerika gesucht.

Ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten entsprechend arbeiten die Volunteers in Natur- oder Tiererschutz, im Bildungs- oder im Gesundheitsbereich, oft im Rahmen von Entwicklungshilfeprogrammen. Studierende und Berufseinsteiger sind hier gefragte Hilfskräfte. Sie selbst profitieren, weil sie Fachwissen unter harten praktischen Bedingungen erproben, sich flexibel in fremden Kulturen bewähren und meist dabei auch noch Sprachkenntnisse vertiefen können.

„Zunächst war ich in Namibia Ziehmutter eines Löwenjungen“, erinnert sich Stefanie Schmidt. „Schnell stand fest, auch das nächste Projekt sollte sich auf die Tiere konzentrieren.“ Fündig wird die 21-Jährige beim Frankfurter Vermittler „Real Gap“. Dort ist ein Programm für Naturschutz in Simbabwe ausgeschrieben, das helfen soll, die gesunkene Löwenpopulation im Land wieder zu erhöhen. Um sechs Uhr morgens beginnt die Arbeit auf der Farm. „Mit Jungtieren spielen“ gehört zu den Aufgaben der internationalen Volunteers ebenso wie das Säubern der Gehege. Geld gibt es nicht. Belohnt wird die Arbeit mit einem sechstägigen Ausflug zu den Victoria Falls inklusive eines Zwischenstopps im Hwange Nationalpark und einem Fest, dem „Social Cultural Understanding Day“.

Freiwillige für Sozialarbeit in Saigon vermittelt die Agentur „Interswop“. Zu ihren Leistungen gehören die Betreuung vor Ort, Unterkunft und der Vietnamesischunterricht an einer Sprachschule in Saigon. Nach einer Eingewöhnungszeit beginnt in Ho-Chi-Minh-Stadt ein Volunteerprojekt über mindestens vier Wochen. Die Freiwilligen arbeiten wahlweise für eine Organisation, die krebserkrankte Kinder betreut, für eine Armenküche oder ein Waisenhaus.

Agenturen, die Freiwilligenprojekte anbieten, verlangen in der Regel

eine Organisationspauschale. Dafür helfen sie bei den Reisevorbereitungen, beim Besorgen der Visa und der nötigen Hintergrundinformationen. Vor Ort sorgen sie für ein sicheres Auffangnetz aus Betreuern, Gastfamilien, Notfallhilfe und 24-Stundenhotline. Die Arbeit der Volunteers verläuft schließlich wie ein mehrwöchiges oder mehrmonatiges Praktikum, inklusive Kost und Logis, oft verknüpft mit einem Sprachtraining oder Sportkursus. Mindestens 18 müssen die Teilnehmer sein. Ab 30 gibt es eigene Programme. In den Projekten engagieren sich die Freiwilligen gemeinsam mit Einheimischen und anderen internationalen Volunteers. Sie erwerben hier eine Sozialkompetenz, die sie befähigt, später in Projekten mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und in unterschiedlichen Positionen zu arbeiten.

AGENTUREN VERMITTELN

Hilfsorganisationen suchen häufig über Agenturen, gelegentlich aber auch direkt nach Ärzten oder qualifizierten Helfern. An Freiwillige „mit medizinischem oder technischem Hintergrund“ wenden sich die Riverboat Doctors International auf ihrer Website. In Kooperation mit der Gambia-Afrika-Hilfe unterstützt der Verein ein Gesundheitszentrum in einem Dorf in Gambia und entwickelt eine medizinische Versorgung der an den Flüssen angesiedelten Dörfer über ein Ärzteschiff.

1993 von einem Münchener Lehrer gegründet, beschäftigt das philippinische Straßenkinderprojekt Gugga sa Kabataan (Liebe für Kinder) in Cagayan de Oro etwa zwei bis drei Volontäre im Jahr. Gemeinsam mit einheimischen Mitarbeitern betreuen die Freiwilligen aus Deutschland und Australien etwa 30 Kinder im eigens eingerichteten „Center“. Sie sorgen für Minderjährige auf der Straße und im Gefängnis. „Die Kinder haben bemerkenswerte Träume“, berichtet

BWL-Studentin, Agnes Blümel. „Sie wollen später einen guten Schulabschluss schaffen, um ihre Familien zu ernähren, Geschwister und andere Straßenkinder zu unterstützen.“ Vier Wochen lang half Blümel beim Zusatzunterricht, brachte Kinder zu den „German Doctors“ vor Ort und betreute sie im Gefängnis. Hier landen „Streetkids“ oft schon wegen kleinster Vergehen. Erwachsenen In-sassen sind sie dann meist schutzlos ausgeliefert. „Musik belebt, schafft Vertrauen und heilt“, sagt Philipp Bernhard. „Deshalb habe ich so viele Kinder wie möglich in meine Musikurse einbezogen.“ Der gebürtige Hamburger studiert in London „International Development, NGO Management“ und absolvierte

im Sommer 2007 ein sechswöchiges Praktikum beim Straßenkinderprojekt, bei dem er unter anderem Mathe und Englisch unterrichtet. Nach seiner Rückkehr unterstützt er die Kinder durch Spendenaufrufe. Wie fast alle Freiwilligen ist auch er von der Arbeit im Projekt begeistert, obwohl sie hohen Einsatz verlangt und „alles andere ist als ein Abenteuerurlaub“.

Ulrike Schupp

ÜBERSICHT

Eine Auswahl an Volunteer-Programmen und Stellenbörsen gibt es unter:

volunteer.unicum.de

BWL-Studentin Agnes Blümel inmitten philippinischer Straßenkinder.



Foto: Bailey sa Gugga